

Zusammenleben der Religionen als Aufgabe, lokal und global

Rolf ELBERFELD
Universität Wuppertal

Schon seit alters haben Religionen in verschiedenen Gebieten der Erde sich nebeneinander und miteinander entwickelt. Das gehörte beispielsweise im römischen Reich, in Indien, in China, im europäischen Mittelalter und in anderen Gebieten zum Alltag. Heute hat sich die Menschheit weitgehend in Staaten organisiert, so dass das konkrete Zusammenleben der Religionen zumeist im Rahmen einzelner Staaten stattfindet und durch die jeweilige Rechtssituation eine Regelung erfährt. Die folgenden Überlegungen beziehen sich daher nicht vorrangig auf die philosophische Auseinandersetzung zwischen den Religionen, sondern führen hin auf das konkrete Zusammenleben der Religionen in den einzelnen Staaten, wobei vor allem die Situation in Deutschland und Berlin Berücksichtigung finden soll. Meine Ausführungen gliedern sich in vier Punkte:

1. Zum Religionsbegriff
2. Das Weltparlament der Religionen von 1893
3. Religionen in Deutschland und Berlin heute
4. Abschließende Überlegungen

1. Zum Religionsbegriff

Heute haben wir uns daran gewöhnt, verschiedene Ausdrucks- und Lebensformen mit dem Wort „Religion“ zu bezeichnen. Um die damit gemeinten Phänomene in ihrer Vielfalt und Differenziertheit umfassend zu untersuchen, ist im 19. Jahrhundert die Religionswissenschaft als eine vergleichende Wissenschaft entstanden.¹ Nach über hundertjähriger Forschung ist inzwischen klar geworden, dass es unmöglich ist, für den Phänomenbereich Religion einen einheitlichen Begriff zu konzipieren. So heißt es im „Historischen Wörterbuch der Philosophie“: „a) Es gibt keinen Oberbegriff für alle Religionen der Menschheit; b) es gibt keinen Begriff, der als einziger alles das umfasst, was heute mit ‚Religion‘ bezeichnet wird; auch zusammengenommen decken sie nicht alles das ab, was mit dem modernen Religions-Begriff gemeint ist; c) entgegen einer modernen Bedeutung von ‚Religion‘ legen die älteren Begriffe den Akzent auf den äußeren Vollzug der Religion, die Beachtung kultischer Gebote und Vorschriften und

¹ F. Max Müller: Einleitung in die vergleichende Religionswissenschaft. Strassburg 1874. Er sagt dort zur Begründung dieses neuen Ansatzes: „Wer eine [Religion] kennt, kennt keine.“ 14; Heinrich Frick: Vergleichende Religionswissenschaft. Berlin/Leipzig 1928; Hans G. Kippenberg: „Die Relativierung der eigenen Kultur in der vergleichenden Religionswissenschaft“, in: Zwischen den Kulturen? Die Sozialwissenschaften vor dem Problem des Kulturvergleichs. Hg. v. J. Matthes, Göttingen 1992.

die Befolgung des (religiösen) Gesetzes. Die Termini sind aber weder eindeutig zugeordnet, noch treten sie in herausgehobener Funktion auf.“²

Ein zentrales Problem besteht für den europäischen Zusammenhang bereits darin, dass auch im Altgriechischen kein wirkliches Äquivalent für das Wort „Religion“ zu finden ist. Somit ist zunächst festzuhalten: „Der Begriff ‚religio‘ kennzeichnet die Eigenart der *römischen Religion*. Sie ist durch die gewissenhafte Beachtung alles dessen, was auf Weisung der *numina* hin – dies können z.B. gute wie böse Vorzeichen sein – getan werden muß.“³ Nachdem das Wort in der lateinischen Sprache im Rahmen der römischen Welt eine besondere Bedeutung gewonnen hatte, wurde es später von christlichen Autoren adaptiert. Bei Augustinus verschmilzt es zunächst mit dem Wort *Philosophie*. Danach ist aber bis zum Ende des Mittelalters die „normalste“ Bedeutung folgende: „‚religio‘ heißt ‚Orden‘, ‚status religionis‘ ist der ‚Ordens-Stand‘ und mit ‚religiosus‘ wird der Mönch bezeichnet.“⁴

Somit müssen wir zunächst festhalten, dass das Wort *Religion* und auch der Plural *Religionen* bis ins Mittelalter nicht die Bedeutung hatten, die wir heute für selbstverständlich halten. Wenn wir gegenwärtig von der „griechischen Religion“ oder vom Shintôismus und Konfuzianismus als „Religion“ sprechen, so steht eine enorme Ausweitung der Verwendung des Wortes im Hintergrund.

Es ist Nicolaus von Cues, der in seiner Schrift *De Pace Fidei* aus dem Jahre 1453 einen neuen Wortgebrauch mit einleitet. Schon im ersten Absatz formuliert er auch seine Vision vom Zusammenleben der Religionen: „Die Kunde von den Grausamkeiten, die kürzlich in Konstantinopel vom Türkönig verübt worden sind und jetzt bekannt wurden, hat einen Mann, der jene Gebiete einstmals sah, so mit Inbrunst zu Gott erfüllt, daß er unter vielen Seufzern den Schöpfer aller Dinge bat, er möge die Verfolgung, welche wegen der verschiedenen Religionsausübungen mehr denn je wütete, in seiner Güte mildern. Da geschah es, daß dem ergriffenen Mann nach einigen Tagen – wohl auf Grund der täglich fortgesetzten Betrachtung – eine Schau zuteil wurde, aus der er entnahm, dass es möglich sei, durch die Erfahrung weniger Weiser, die mit all den verschiedenen Gewohnheiten, welche in den Religionen (*religionibus*) über den Erdkreis hin beobachtet werden, wohl vertraut sind, eine einzige und glückliche Einheit zu finden, und durch diese auf geeignetem und wahren Weg einen ewigen Frieden in der Religion (*in religione*) zu bilden.“⁵

Auf dem Hintergrund konkreter Grausamkeiten stellt Cusanus Überlegungen an, wie der Gegensatz der Religionen, der auch früher schon zu blutigen Auseinandersetzungen geführt hat, überwunden werden kann. Ihm galten dabei als die in Frage kommenden Religionen das Judentum, das Christentum und der Islam. Er stellt sich eine Zusammenkunft von „wenigen Weisen“ vor, die mit allen bekannten Religionen vertraut sind. Im Weiteren sind sie gewillt, aus diesen verschiedenen Religionen eine „glückliche Einheit“ zu formen, um so einen ewigen Frieden herbeizuführen. Diese Vision von einer Einheit der Religionen in einer einzigen Wahrheit ist immer wieder als ein möglicher Weg verstanden worden, um das Problem der verschiedenen Religionen zu lösen. Je mehr sich aber das Wissen über verschiedene Religionen in der Welt

² Artikel „Religion“ in: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hg. v. J. Ritter, K. Gründer, G. Gabriel, Basel 1971ff, Bd. 8, 633.

³ Ebd., 634.

⁴ Ebd., 637.

⁵ Nicolaus von Cues: *De Pace Fidei*, zitiert nach: Ders.: Philosophisch-Theologische Schriften. Hg. v. L. Gabriel, Wien ²1989, Bd. 3, 707.

vermehrte, um so schwieriger wurde diese Aufgabe. Mit dem Beginn der europäischen Expansion und der Fülle an Informationen, die über andere Kulturen nach Europa gelangten, wurde der Plural „Religionen“ immer geläufiger. Mit dem Buch von Alexander Ross „Pansebeia, or a View of all Religions of the World“⁶, publiziert im Jahre 1653 in London, wird ein breites Panorama verschiedener Religionen präsentiert. Seit dieser Zeit werden „Religion“ und „Religionen“ in immer größerer Offenheit auf verschiedene „religiöse“ Ausdrucks- und Lebensformen angewendet. Im 18. Jahrhundert und zu Beginn des 19. Jahrhunderts versuchten verschiedene Autoren, den Singular Religion erneut stark zu machen. Es ging darum, wie schon bei Cusanus, die *eine* Religion als die eigentliche Wahrheit hinter den verschiedenen Religionen zu finden, wie beispielsweise Schleiermacher dies versuchte.

2. Das Weltparlament der Religionen von 1893

Die Sehnsucht nach Einheit war auch das zentrale Motiv, um das erste „Weltparlament der Religionen“ von 1893 in Chicago einzuberufen. Bei dieser Zusammenkunft handelte es sich um das erste globale Treffen von führenden Persönlichkeiten verschiedener Religionen der Welt. Das Parlament fand im Rahmen der Weltausstellung statt, deren besonderer Anlass die 400-Jahrfeier der „Entdeckung“ Amerikas durch Christoph Kolumbus im Jahre 1492 war.⁷ Die Ziele des ersten Weltparlaments der Religionen wurden in zehn Punkten benannt, von denen ich hier vier anführen möchte:

- a) Zum ersten Mal in der Geschichte sollen in einer Zusammenkunft führende Repräsentanten der großen historischen Religionen der Welt zusammengebracht werden.
- b) Es soll den Menschen in besonders eindrücklicher Weise gezeigt werden, welche und wie viele wichtige Wahrheiten die verschiedenen Religionen gemeinsam vertreten und lehren.
- c) Es soll der Geist der Menschlichkeit unter religiösen Menschen mit verschiedenen Glaubenshaltungen verstärkt und vertieft werden durch freundschaftliches Zusammenkommen und gegenseitiges gutes Verstehen, ohne der Versuchung eines Indifferentismus zu erliegen und ohne danach zu streben, eine formale und äußerliche Einheit zu erreichen.

⁶ Dt. Übers.: Alexander Rossen unterschiedliche Gottesdienste in der gantzen Welt: Das ist: Beschreibung aller bewusten Religionen / Secten und Ketzereyen / So in Asia / Africa / America / und Europa / von Anfang der Welt / bis auf diese gegenwärtige Zeit / theils befindlich / theils annoch gebräuchlich; Aus Englischer und Niederländischer / in die Hochteutsche Sprache / mit allem Fleiß / übersetzt; Denen Bernhardi Varenii Kurtzer Religionsbericht / von mancherley Völkern / beygefügt; Samt einem neu-vermehrten Anhang Christoph Arnolds / Etliche Alt-Sächsische Wochen- und andere Teutsche Götzenbilder betreffend; Alles mit schönen Kupferstücken vermehret. Bemerkenswert ist, dass in dem Buch als die beiden größten Religionen Europas das Christentum und der Islam genannt werden.

⁷ In den folgenden Ausführungen stütze ich mich auf das hervorragende Buch von Dorothea Lüddeckens: Das Weltparlament der Religionen von 1893. Strukturen interreligiöser Begegnung im 19. Jahrhundert. Stuttgart 2002.

- d) Es soll untersucht werden, welches Licht jede Religion auf die anderen Religionen der Welt geworfen hat und noch werfen kann.⁸

In Chicago wurden um die 200 Vorträge gehalten. Asiatische Vertreter kamen aus der Türkei, Syrien, Indien, China, Ceylon, Siam und Japan. Der bekannteste indische Teilnehmer war Swami Vivekananda, der den Hinduismus repräsentierte. Der bekannteste japanische Vertreter war Shaku Sôen, der damalige Vorsteher des Engakuji. Zudem waren Vertreter der Tendai-Schule, der Jôdo-Shin-Schule, der Nichiren-Schule, des Shintôismus und der japanischen Christen angereist. Der Theravada-Buddhist Anagarika Dharmapala vertrat die Buddhisten aus Ceylon, dem heutigen Sri Lanka. Der Konfuzianismus wurde von einem chinesischen Gesandten vertreten. Zudem waren Christen katholischer Herkunft anwesend. Da das Parlament in den USA stattfand und von Protestanten organisiert worden war, ist es nicht verwunderlich, dass 65 % der Redner Angehörige protestantischer Kirchen waren, die somit die größte Gruppe bildeten. Auffallend ist, dass der Islam keinen offiziellen Vertreter entsandte, vermutlich weil der türkische Sultan bereits während der Planungsphase negativ auf das Parlament reagiert hatte. Zudem waren keine Vertreter der „Native Americans“ und auch keine Vertreter anderer Stammesreligionen geladen. Hier kommen die deutlichen Grenzen des Unternehmens zum Ausdruck.

Dennoch hat das Parlament damals nicht nur eine globale Dialogbewegung in Gang gebracht, die bis heute anhält, es hat auch die Verbreitung asiatischer Religionen in Europa und den USA erheblich gefördert. Als eine Auswirkung des Parlaments kam kurze Zeit später Daisetsu Suzuki in die USA, um mit dem Theologen Paul Carus zusammenzuarbeiten und den Buddhismus im Westen bekannt zu machen.

Ein weiteres sehr wichtiges Ergebnis des Parlaments war, dass vor allem die asiatischen Teilnehmer auf großer internationaler Bühne Kritik am westlichen Kolonialismus üben konnten. Die auf dem Weltparlament „auftauchende selbstbewusste Kritik am Westen ordnet sich in ihrem Selbstverständnis dem Westen nicht unter, akzeptiert öffentlich und offensiv den zugewiesenen Platz der Kolonialmächte und des christlichen Universalanspruches nicht.“⁹ Dass auf dem Weltparlament erstmalig außereuropäische Religionen als „gleichwertig“ neben dem Christentum auftraten, stand im krassen Gegensatz zur damaligen politischen Situation. Der Kampf um Kolonien war gerade erst voll entbrannt.

Zum einen hat die Dialogbewegung der Religionen im 20. Jahrhundert, die enormen Leistungen der Religionswissenschaften und auch die Wiederholung des Weltparlaments der Religionen im Jahre 1993 das Verständnis der Religionen untereinander gefördert und vertieft. Zum anderen hat aber die vor über hundert Jahren begonnene Kritikbewegung außereuropäischer Religionen an der Stellung westlicher Kulturen heute einen grausamen Höhepunkt bei gewaltbereiten Muslime erreicht.

In diesem Sinne hatte das Weltparlament der Religionen weitreichende Folgen, denen man weltgeschichtliche Bedeutung zumessen muss. Die Wirkungen sind jedoch nur langsam hervorgetreten und waren zumeist nicht wirklich sichtbar. Vor allem die Wiederholung des Weltparlaments der Religion im Jahre 1993 in Chicago hat den Wandel im Zusammenleben der Religionen deutlich gezeigt. Unter den 940 Redner waren nicht nur Vertreter zahlreicher Religionen zu finden, die 1893 noch nicht dabei waren, sondern auch unter den Präsidenten gab es Muslime, Hindus, Christen,

⁸ Ebd., 175. Übersetzung aus dem Englischen von RE.

⁹ Lüddeckens, Das Weltparlament der Religionen, 279.

Buddhisten, Juden, Baha'i, Brahma Kumaris, „Indigenous“, Jains, Native Americans, Sikhs und Zoroastrier. Hier ist ein Sprung in der Anerkennung verschiedenster Religionen festzustellen, die zudem zu einer gewandelten Wahrnehmung von Religionen insgesamt führte. Dieser Wandel betrifft vor allem die Wahrnehmung der Pluralität der Religionen. Hat man früher immer wieder z.B. Europa ausschließlich mit dem Christentum gleichgesetzt, so wird inzwischen im Forschungsbereich „europäische Religionsgeschichte“ immer öfter die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, dass Europa von Anfang an multireligiös war. Vor allem das Judentum hatte eine enorme Bedeutung für die ältere europäische Geistesgeschichte bis zur Katastrophe im Dritten Reich. Zudem wären ohne den Einfluss islamischer Gelehrsamkeit viele Entwicklungen nicht entstanden. Europa und Deutschland sind heute von verschiedenen Religionen geprägt. Neben der Multikulturalität erleben wir heute eine Multireligiosität, die in Zukunft mit großer Wahrscheinlichkeit noch weiter zunehmen wird.

3. Religionen in Deutschland und Berlin heute

Das Zusammenleben der Religionen wird heute nicht nur auf vielen Dialogveranstaltungen diskutiert und eingeübt, es ist an vielen Orten zu einem Alltagsphänomen geworden, was von einigen eher positiv, von anderen aber auch sehr negativ gesehen wird. Zum einen kann es als Bereicherung des eigenen Alltags empfunden werden, zum anderen aber auch als Bedrohung der eigenen Identität. Einfache Lösungen von entstehenden Problemen lassen sich hier sicher nicht finden.

Bevor ich auf die Situation der Religionen in Berlin zu sprechen komme, möchte ich einige Zahlen aus der Religionsstatistik für Deutschland nennen. Nach den neuesten mir zugänglichen Daten ergeben sich folgende Zahlen:

- ca. 26 Millionen Katholiken
- ca. 26 Millionen Protestanten
- ca. 1 Millionen orthodoxe Christen
- ca. 3,3 Millionen Muslime
- ca. 100.000 Juden in Gemeinden und ca. 80.000 ohne Gemeindezugehörigkeit
- ca. 200.000 Buddhisten
- ca. 100.000 Hindus¹⁰

Daneben gibt es zahlreiche Religionen, die mit nur wenigen Anhängern vertreten sind wie z.B. die Sikhs, Baha'i, Brahma Kumaris und andere.

Dabei ist zu beachten, dass die Religionen mit größeren Anhängerzahlen in viele Schulen und Untergruppierungen auseinanderfallen. Unbestritten stellt das Christentum die größte Religion in Deutschland dar, gefolgt von den Muslimen, deren Zahl ständig wächst, wohingegen die Zahl der Christen abnimmt.

Zahlen, wie die genannten, bleiben zunächst abstrakt, da man kaum eine Vorstellung hat, wie sich diese verschiedenen Religionen konkret verteilen. Daher möchte ich

¹⁰ Die Zahlen sind folgenden Internetadressen entnommen: www.remid.de und www.religion-online.info.

im Folgenden auf die Situation in Berlin eingehen, um eine höhere Anschaulichkeit zu gewinnen.

In der neueren Religionswissenschaft lässt sich ein Trend feststellen, Religionen jeweils vor Ort, d.h. in der eigenen Stadt zu sichten und darzustellen. Neben dem Versuch, fremde Religionen aus fernen Ländern anhand von Texten und anderen Zeugnissen zu erforschen, ist es inzwischen – jedenfalls in Deutschland – möglich, sehr verschiedene Religionen in der eigenen Stadt zu erleben und zu untersuchen. In dem Buch „Religion in Berlin. Ein Handbuch“¹¹ werden alle Religionsgemeinschaften in Berlin, über die Informationen zugänglich waren, beschrieben und geschichtlich eingeordnet.

Dass inzwischen verschiedene Religionen einen festen Sitz in Berlin haben, hat sehr unterschiedliche Gründe. Anhand von ausgewählten Beispielen möchte ich die Entwicklung der Religionen in Berlin verdeutlichen, wobei ich dies an konkreten Orten festmachen möchte.¹² Dabei kann ich auf die Entwicklung während der DDR nur am Rande eingehen.

Die Religion, die schon bei der Stadtgründung in Berlin zu finden war, ist das **katholische Christentum**. Um diese Zeit, im 13. Jahrhundert, werden die beiden heute noch erhaltenen Kirchen St. Nikolai und St. Marien in der Mitte Berlins erbaut. Bis zur Zeit der Reformation war das katholische Christentum die dominierende religiöse Strömung. 1539 setzte sich das lutherische Bekenntnis durch und das katholische wurde verboten. Ca. 150 Jahre gab es kaum katholisch geprägtes Leben in Berlin. Im 18. Jahrhundert zogen erneut Katholiken nach Berlin, so dass heute die katholische Kirche über 300.000 Mitglieder zählt.

Mit der Einführung des lutherischen Bekenntnisses wurden auch die Kirchen St. Nikolai und St. Marien protestantisch. Mit dem Aufstieg Preußens im 18. und 19. Jahrhundert wurde die Entwicklung der **protestantischen Kirche** nachhaltig gefördert. Dies spiegelte sich in prachtvollen Kirchenbauten, wie dem alten Dom von 1750. Dieser wurde 1905 ersetzt durch den neuen Dom, der zugleich heute noch die Hauptkirche des Protestantismus in Berlin ist.

Das **russisch-orthodoxe Christentum** erhält erstmalig im Jahre 1718 und dann 1733 eine kleine Kapelle in Berlin, die von russischen Gesandten eingerichtet wurde. Die russische Gemeinde wuchs bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts auf 100.000 Mitglieder. Während der Zeit der DDR waren in Ost-Berlin eine größere Anzahl Soldaten stationiert, von denen einige auch ihr orthodoxes Christentum mit nach Berlin gebracht hatten. Heute ist die „Christi-Auferstehungskathedrale“ das Zentrum der Gemeinde.

Zur Zeit der ersten Erwähnung Berlins im 13. Jahrhundert war das **Judentum** in Europa schon lebendig. „Bereits im Mittelalter lebten hin und wieder Juden in der Region [um Berlin], wurden aber wieder vertrieben und oft auch ermordet. So berichtet eine Urkunde aus dem Jahre 1247 von einer Judenverbrennung in Beelitz. [...] Erst der tolerante ‚Große Kurfürst‘ Friedrich Wilhelm der I. erließ 1671 ein Edikt, das 50 jüdischen Familien die Ansiedlung in Berlin erlaubte. [...] Es dauerte noch bis 1812, bis die

¹¹ Das Buch ist in der Berliner Religionswissenschaft entstanden. Nils Grübel, Stefan Rademacher: Religion in Berlin. Ein Handbuch, Berlin 2003. In den folgenden Abrissen zur Geschichte der einzelnen Religionen in Berlin beziehe ich mich ausschließlich auf dieses Buch, ohne jedes Mal die Seitenzahlen zu nennen.

¹² Während des Vortrages wurden Bilder von den verschiedenen Orten gezeigt, die in der Druckfassung leider entfallen müssen.

Juden [...] formal die vollen Bürgerrechte erhielten. [...] Bis zum Jahr 1874 stieg die Zahl der jüdischen Bevölkerung in Berlin auf 45.464.“¹³ Vor der Machtergreifung 1933 zählte die Gemeinde über 160.000 Mitglieder. Die erste Synagoge wurde bereits 1714 eingeweiht. Die heute bekannteste Synagoge befindet sich in der Oranienburger Straße. Geht man an ihr und an anderen jüdischen Stätten vorbei, so fällt die hohe Polizeipräsenz ins Auge, durch die diese Bereiche vor rechtsradikalen Übergriffen geschützt werden sollen. Zudem sind immer wieder große Betonblöcke vor jüdischen Einrichtungen aufgebaut, die an einen Kriegszustand erinnern. Es ist bedrückend und bestürzend, dass diese Maßnahmen im gegenwärtigen Zusammenleben notwendig sind.

Die ersten Spuren islamischen Lebens gehen ins 17. Jahrhundert zurück. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zogen vermehrt Muslime nach Berlin. In den 20er Jahren entstand in Wilmersdorf die erste Moschee in einem eigenen Gebäude. Die meisten Muslime kamen jedoch durch die Arbeitermigration in den 50er und 60er Jahren nach Berlin, vorrangig aus der Türkei. Seit den 70er Jahren vermehrte sich die Zahl der Muslime durch Kriegsflüchtlinge. Der **Islam** hat sich, so wie auch das Christentum, in verschiedene Schulen aufgespaltet. Die beiden größten Gruppen sind die Sunniten und die Shi'iten, die beide mit zahlreichen Zentren und Moscheen in Berlin vertreten sind. Gegenwärtig gibt es ca. 70 Moscheen in Berlin. Kürzlich wurde die größte und prächtigste Moschee in der Nähe des Tempelhofer Flughafens eröffnet. Sie wurde durch die Initiative türkischer Mitbürger finanziert und erbaut.

In den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts kamen vermehrt **Hindus** nach Berlin. 1991 wurde von Tamilen, die als Kriegsflüchtlinge aus Sri Lanka nach Deutschland gekommen waren, ein Hindutempel eröffnet. Der Hinduismus ist aber auch auf andere Weise in Berlin präsent. Die vielen Zentren, in denen Yoga in unterschiedlichen Formen gelehrt wird, lassen religiöse Traditionen des Hinduismus lebendig werden. Es sind vor allem Deutsche, die sich von der indischen Tradition angezogen fühlen und diese in ihren Alltag übernehmen. Diese religiöse Strömung ist nicht wirklich institutionalisiert, sondern dringt eher über bestimmte Meditationspraktiken in den Lebensalltag der Deutschen ein.

Der **Buddhismus** wurde in Deutschland zunächst in der Gelehrtenwelt wahrgenommen. Es war vor allem seine Wertschätzung durch Arthur Schopenhauer, die zahlreiche Impulse für die Buddhismusrezeption in Deutschland gegeben hat. Der Buddhismus zog ein Interesse auf sich als Religion *und* Philosophie. In Berlin wurde 1924 von dem Arzt Paul Dahlke, der zugleich ein bekannter Buddhismuskundler war, das bis heute bestehende „Buddhistische Haus Frohnau“ gegründet. Dieser Tempel ist der Theravada-Tradition des Buddhismus verpflichtet und pflegt enge Beziehungen zur buddhistischen Tradition in Sri Lanka. In den 50er Jahren wurde durch Harry Pieper der Amida-Buddhismus in der Form der Jōdo-Shin-Schule in Deutschland und Berlin eingeführt. Auch der Zen-Buddhismus wurde in Deutschland erst in den 50er und 60er Jahren rezipiert. In Berlin war es der Arzt Klaus Zernickow, der 1971 die „Gemeinschaft ohne Tor“ (*mumon-kai*) in der Tradition des Rinzi-Zen gründete und 1978 eine Sitzhalle unweit des Buddhistischen Hauses in Frohnau einrichtete. Anfang der 80er Jahre entstanden auch Zen-Dōjōs in der Tradition der Sōto-Schule. Neben der Theravada- und Zen-Tradition ist vor allem der tibetische Buddhismus in Berlin verbreitet. Es existieren seit den 80er Jahren verschiedene Gruppierungen aus unterschiedlichen Richtungen des tibetischen Buddhismus. Im Sommer 2001 wurde unter großem

¹³ Religion in Berlin, a.a.O., 295ff.

Medieninteresse der „Shaolin-Tempel“ am Kurfürstendamm eröffnet. Dort werden buddhistische Traditionen und die damit verbundenen Kampfkünste gelehrt.

Neben katholischem, protestantischem und orthodoxem Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus existieren eine große Anzahl kleiner Gruppen, die sich aus verschiedensten Traditionen speisen. Einige von ihnen können zum Bereich der „Esoterik“ gerechnet werden, wobei hier einfache Zuordnungen den Sachverhalt kaum treffen.

Nach diesem kurzen und ausschnitthaften Gang durch die Religionsgeschichte und Religionslandschaft Berlins kann festgestellt werden, dass sich die Lage der Religion mit zunehmendem Tempo verändert. Es sind vor allem zwei Faktoren, die hierbei eine Rolle spielen. Zum einen sind politische Umstände dafür verantwortlich, dass Menschen mit verschiedenen Religionen nach Deutschland und Berlin kommen. Zum anderen bringt das Interesse deutscher Bürger vor allem an asiatischen Lehren neue Religionen nach Deutschland und Berlin. Neben diesen beiden Faktoren spielt aber auch die Wirtschaft eine wichtige Rolle. Ohne wirtschaftliche Gründe wäre heute die Zahl der Muslime in der Bundesrepublik wesentlich geringer. Um diese Entwicklungen noch etwas genauer reflektieren zu können, möchte ich in einem abschließenden Teil über den Zusammenhang von Religion, Staat, Kultur, Wirtschaft und Technik im Anschluss an Jacob Burckhardt einige kurze Überlegungen anstellen.

4. Abschließende Überlegungen

In seiner großen Vorlesung „Über das Studium der Geschichte“ von 1868, die auch unter dem Titel „Weltgeschichtlichen Betrachtungen“ bekannt ist, unterschied Jakob Burckhardt drei zentrale „Potenzen“, von denen geschichtliche Bewegungen getragen werden: Staat, Religion und Kultur.¹⁴ In seinen Betrachtungen zeigte er die gegenseitigen Beeinflussungen dieser Bereiche auf, indem er konkrete geschichtliche Situationen analysierte. Inzwischen haben sich zumindest zwei weitere „Potenzen“ – Wirtschaft und Technik – als so wirklichkeitsbestimmend gezeigt, dass sie in die Analyse mit aufgenommen werden müssen. Für unsere Fragestellung ergibt sich draus, dass das Zusammenleben der Religionen in den heutigen Gesellschaften in mindestens fünf zentralen Perspektiven beschrieben und analysiert werden kann. Die Frage ist also: Wie tragen der Staat, die Kultur, die Wirtschaft, die Technik und die Religion zum Zusammenleben bei? Werden diese Perspektiven differenziert, so ergeben sich neue Blickwinkel für unsere Fragestellung.

Zum Abschluss meiner Überlegungen möchte ich die Religionensituation in Deutschland und Berlin kurz unter diesen Aspekten betrachten. Dabei sollen auch konkrete Problem- und Aufgabenfelder für das Zusammenleben der Religionen heute benannt werden.

1. *Staatliche Ebene*: Der Staat bestimmt die Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens der Menschen. In Demokratien versucht er dabei möglichst wenig in

¹⁴ Jacob Burckhardt: Über das Studium der Geschichte. Der Text der „Weltgeschichtlichen Betrachtungen“ auf Grund der Vorarbeiten von Ernst Ziegler nach den Handschriften herausgegeben von Peter Ganz, München 1982.

den weltanschaulichen Rahmen der Individuen einzugreifen. Entscheidend sind dort die Grenzen, die weitgehend durch die zu vermeidende Einschränkung der Freiheit der Mitbürger gezogen werden. Für das Zusammenleben der Religionen ist in Deutschland die verfassungsmäßig garantierte Religionsfreiheit die Grundlage. Der Staat hält sich solange aus den Angelegenheiten der Religionen heraus, wie diese den Staat nicht in seinem Machtanspruch angreifen. Erst durch diese staatlich gewährte Freiheit ist die friedliche Ansiedlung von verschiedenen Religionen möglich geworden. Da sich die Garantie auf alle Religionen bezieht und nicht nur auf diejenigen, die aus langer Tradition vorherrschend sind, hat die Trennung von Staat und Religion erhebliche Auswirkungen auf das Zusammenleben der Religionen. Eine Religion kann eine andere Religion nicht aus religiösen Gründen vertreiben wollen, da sie dann im Rahmen der Rechtsordnung eine Straftat beginge. Auf der staatlichen Ebene sind somit Religionen zur Toleranz gezwungen und müssen ein gleichberechtigtes Nebeneinander anerkennen, was sie oft auf der inhaltlichen Ebene nicht ohne weiteres zu tun in der Lage sind.

2. *Kulturelle Ebene:* Mit der europäischen Aufklärung entstand eine kulturelle Bewegung, die sich bewusst von jeder Religion distanzierte, oder diese unter einem Einheitsaspekt betrachtete, in dem die Verschiedenheit der Religionen keine größere Rolle mehr spielte. Mit dieser Aufspaltung hat sich die Kultur in grundsätzlicher Weise von der Religion getrennt, was im europäischen Mittelalter so kaum denkbar war. Wenn ich hier mit Burckhardt unter der kulturellen Ebene Philosophie, Wissenschaft und Künste verstehe, so haben diese Bereiche seit dem 18. Jahrhundert mehr und mehr eine Eigenlogik entfaltet, die auch dazu führte, sich für fremde Religionen und Kulturen zu interessieren. Durch die Philosophie und die Künste sind vor allem seit dem 19. Jahrhundert der Buddhismus und die indischen Traditionen in Deutschland gefördert worden, so dass sich auch kleine buddhistische und indisch orientierte Gemeinden in Deutschland und Berlin ansiedelten. Durch die Trennung der Kultur von der traditionell vorherrschenden Religion des Christentums entwickelte sich das Interesse für andere Religionen, die bisher keine Rolle in Europa gespielt hatten. Umgekehrt beschäftigten sich viele japanische Intellektuelle mit dem Christentum, nachdem sie angefangen hatte, die europäische Kultur seit 1868 zu importieren. Dies führte jedoch nicht dazu, dass sich das Christentum in Japan wesentlich mehr verbreiten konnte. Auf diese Weise fördern kulturelle Entwicklungen die Vielfalt der Religionen in einem Gebiet, so dass sich erhebliche Verschiebungen ergeben können.

3. *Wirtschaftliche Ebene:* Seit die Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg immer entscheidender unsere Wirklichkeit prägt, kommen aus wirtschaftlichen Erwägungen immer wieder Menschen nach Deutschland, die auch selbstverständlich ihre Religionen mitbringen und diese auch ausüben dürfen. Es ist nicht nur die Anwerbung von Arbeitskräften in den 50er bis 70er Jahren, durch die vor allem Muslime nach Deutschland kamen, die Anwerbung von Fachleuten aus anderen Kulturkreisen auch heute ein Thema in Deutschland, wie die Diskussion um die indischen Computerfachleute gezeigt hat. Durch den globalen Markt und die multinationalen Firmen wird in verschiedener Weise in das Zusammenleben der Religionen eingegriffen, auch wenn es den Firmen selber nicht um Religionen geht. Diese rücken nur ins Blickfeld, wenn religiöse Motive in Werbestrategien benutzt werden können, oder spezifisch kulturell bedingte Absatzschwierigkeiten bei Produkten beachtet werden müssen.

4. *Technische Ebene:* Durch das Internet sind inzwischen alle Religionen überall präsent. Bis hin zu kleinen Tempeln und Gemeinschaften präsentieren sich inzwischen die verschiedensten Religionen in digitaler Form. Der Zugriff auf Informationen zu den

verschiedenen Traditionen ist leicht geworden, zudem bieten viele ihre heiligen Text im Internet zur Lektüre oder zum Herunterladen an. Auch leicht zugängliche Propaganda ist an der Tagesordnung. Die Verbreitung von Religion in jeder Form über das Internet steht wohl erst am Anfang. Dass dies erhebliche Auswirkungen auch auf das Zusammenleben der Religionen hat, ist wohl kaum zu bestreiten. Durch die Form des Internets werden leicht territoriale Grenzen überwunden, was nur im virtuellen Raum möglich ist, so dass auch das „Zusammenleben“ einen ganz neuen Sinn erhält. Was dieses „virtuelle Zusammenleben“ in Zukunft für Folgen haben wird, ist noch nicht abzusehen.

5. *Religiöse Ebene:* Das Zusammenleben der Religionen ist auch auf der Ebene der Religionen selber ein zentrales Thema. Es kann hier als Dialog verstanden werden – darauf wurde bereits weiter oben hingewiesen –, in dem auf der Grundlage von theologischen und religiösen Überzeugungen das Verhältnis der Religionen untereinander bestimmt wird. Dies kann in eine Kritik übergehen, die konstruktiv, aber auch feindlich gesinnt sein kann.¹⁵ Derartige Diskussionen werden jedoch zumeist von Fachleuten geführt und können bestimmte Auswirkungen für das Zusammenleben der Religionen haben. So hat beispielsweise die theologische Entscheidung der katholischen Kirche, keine Abendmahlsgemeinschaft mit der protestantischen Kirche zuzulassen, immer wieder gravierende Folgen für das Zusammenleben von Christen. Theologische und religionsphilosophische Differenzen können also einerseits zu einer Barriere für das Zusammenleben werden, andererseits aber auch neue Zugänge und Verstehensmöglichkeiten der Religionen untereinander schaffen.

Alle genannten Ebenen haben einen entscheidenden Einfluss auf das Zusammenleben der Religionen in unserer Lebenswelt. Jede Ebene bietet dabei Schwierigkeiten, die bis in sehr konkrete Probleme hinabreichen. Beispielsweise müssen Muslime bei ihrer Beerdigung in bestimmter Weise nach Mekka ausgerichtet werden, was jedoch mit städtischen Friedhofsordnungen in Deutschland in Konflikt geraten kann. Soll dieses Problem im Sinne islamischer Vorschriften gelöst werden, müsste die Friedhofsordnung geändert oder ein eigener islamischer Friedhof angelegt werden. Auch Essensregeln können zum Problem werden. Wenn Muslime kein Schweinefleisch und Juden nur koschere Nahrungsmittel verzehren, so ist das bei gemeinsamen Essen von Mitgliedern verschiedener Religionen zu beachten. Schwierig wird auch, wenn eine Religion, die die Mehrheit in einem Gebiet darstellt, einen Absolutheitsanspruch vertritt und keine anderen Religionen neben sich zulässt. In diesem Sinne ist das Zusammenleben der Religionen heute immer konkret gebunden an die Situation des Gebietes, wo es stattfindet. Auch wenn die staatliche Religionsgesetzgebung häufig maßgebend ist, so sind es letztlich doch Menschen, die die einzelnen Religionen mit Leben erfüllen und ihnen eine eher offene, kreative oder geschlossene, dogmatische Form geben.

¹⁵ Vgl. Religionskritik in interkultureller und interreligiöser Sicht, hg. v. Heinz Robert Schlette, Bonn 1998.